

an der ich mehrere ♀♀ fing, sah ich diese Art neben der Art *Chr. viridula* L. oft in die Brutbauten der Faltenwespe *Hoplomerus spinipes* eindringen. — Vgl. Leininger Nr. 16 und 19 und Strohm Nr. 24.

Chr. (Tetrachrysis) ignita L. *ab. longula*. — Vgl. Leininger Nr. 19, Seite 283.

Parnopes Latr.

**P. grandior* Pall. Mannheim-Rheinau am 6. VIII. 1928 auf *Scabiosa* col. 1 ♀. — Auf den Sanddünen des Fundorts dieser schönen Art hatte die große Grabwespe *Bembex rostrata* L. häufig ihre Brutbauten angelegt.

Sapygidae.

Sapyga Latr.

S. clavicornis L. Achern am 29. V. 1923 auf *Ranunculus* 1 ♀. Von Herrn Professor Dr. Lauterborn wurde das von mir erbeutete Stück in der unter 11 angeführten Arbeit bereits veröffentlicht. Hopfengarten am 11. VI. 1925 an Holzpfeilen vor dem Brutbau 1 ♀. — Vgl. Leininger Nr. 19 und Strohm Nr. 24.

(Schluss folgt)

E. Rebholz †.

Am 2. Dezember 1932 verschied allzufrüh unser Mitglied Oberlehrer E. Rebholz in Tuttlingen, ein Mann, der die naturkundliche Erforschung seiner württembergischen Heimat sowie des badischen Hegau und der Baar auf vielen Gebieten gefördert hat. Es war ihm nicht mehr vergönnt, nach der ihm bald bevorstehenden Pensionierung noch in Ruhe seine reichen geologischen und botanischen Sammlungen wissenschaftlich durchzuarbeiten, wie er es seit langer Zeit erhofft hatte. Der Badische Landesverein verliert an Oberlehrer Rebholz ein altes treues Mitglied. Rebholz stand mit zahlreichen Floristen und Geologen in Süddeutschland und in der benachbarten Schweiz in Verbindung.

Evarist Rebholz wurde am 23. Juni 1870 in Kirchen (O.A. Ehingen) geboren, wo sein Vater Lehrer war. Seine Jugend, in der schon frühzeitig seine Liebe zur Natur hervortrat, verlebte er in Durchhausen (O. A. Tuttlingen) auf der Baaralb, wohin die Familie bald nach seiner Geburt übersiedelte. Rebholz wurde in Saulgau zum Lehrer ausgebildet und war als solcher einige Jahre in Tettnang und in Saulgau tätig, bis er 1902 nach Tuttlingen kam. Aus seiner Ehe mit Anna Rebholz, geb. Baur, entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Den Verlust seines einzigen Sohnes im Weltkrieg hat Rebholz nie ganz überwinden können.

Rebholz war ein tiefreligiöser Mensch von vielseitiger Veranlagung. Er war nicht nur ein ausgezeichnete Lehrer und Erzieher, an welchem die Schulkinder mit großer Liebe hingen, sondern auch musikalisch begabt und von tiefem Gemüt, das sich besonders in den von ihm gesammelten und herausgegebenen Heimatsagen zeigt. Ursprünglich

wandte Rebholz als Naturwissenschaftler sich vorwiegend geologischen Dingen, insbesondere der Erforschung des geliebten Weißen Jura zu, wovon seine jetzt im Besitze des Württ. Naturalienkabinetts in Stuttgart befindliche Sammlung von Versteinerungen zeugt, die Tausende von Einzelstücken umfasst. Rebholz wurde deswegen seinerzeit auch als Sachverständiger im Streit um die Donauversickerung zugezogen. Professoren und Studenten hat er auf zahlreichen Exkursionen in seinem Heimatgebiet sachkundig geführt. Daneben sammelte er Insekten, hauptsächlich Wanzen. 1922 trat Rebholz mit seiner ersten botanischen Veröffentlichung hervor, einer Studie über die reiche, aber schwierige Wildrosenflora des oberen Donautals. Bald folgten kleinere Arbeiten über seine ganz überraschenden, bedeutsamen Ophrys-Funde in der Baar und eine sehr gründliche Arbeit über die Hieracien der Südwestalb. Prof. Zahn-Karlsruhe, der bekannte Hieracienkenner, benannte darin zur bleibenden Erinnerung an die vielen, von Rebholz neu aufgefundenen Hieracien ein *H. Zizianum* Tausch ssp. *Rebholzii* Zahn und ein *H. Cotteti* Godet ssp. *Rebholzianum* Zahn. Von dem ihm sehr ans Herz gewachsenen und oft aufgesuchten Naturschutzgebiet an der Donau zwischen Fridingen und Beuron entwarf Rebholz in „Die Pflanzenwelt der Fridinger Alb“ ein umfassendes Bild. Dieses Werk gehört mit zu dem Schönsten, was Rebholz geschrieben hat; hierin vereint er die Ergebnisse seiner naturwissenschaftlichen Erforschung des Gebietes mit einer prächtigen Schilderung der Landschaft, die uns seine ganze persönliche Verbundenheit mit diesem herrlichen Flecken Erde ahnen lässt. In den letzten Jahren ließ Rebholz die floristische Durchforschung des Hegaus keine Ruhe mehr, selbst im Spätherbst ging er noch immer dorthin. 1928 glückten ihm dann auf dem „Schoren“ bei Engen die drei pflanzengeographisch außerordentlich bedeutsamen Neufunde von *Quercus pubescens* (Flaumeiche), *Scorzonera austriaca* und *Scabiosa catescens*.

Auch dem Naturschutzgedanken war Rebholz als Mitglied des Bezirksausschusses für Denkmalpflege und Heimatschutz in Tuttlingen ein eifriger Förderer. Alle, die ihm näher getreten sind, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

H. Sleumer.

Verzeichnis der von E. Rebholz veröffentlichten Arbeiten.

1. Der Aufsatz der Unterstufe.
2. Sagenkränzlein.
3. Beiträge zur Wildrosenflora des oberen Donautales und seiner Umgebung. Jahresh. Ver. Vaterl. Naturk. Württbg. I, 1922, II, 1923.
4. Verschollene im Florenbestand des oberen Donautales und seiner Umgebung. Tuttlinger Heimatblätter Nr. 1, 1923.
5. Die Pflanzenwelt der Fridinger Alb mit Berücksichtigung ihres Schutzgebietes. Heft 3 (1926) der Veröffentl. Staatl. St. f. Natursch. Württbg. Landesamt f. Denkmalpfl.
6. Kleinbilder aus der Pflanzenwelt des Heubergs. Heimatbuch des Heubergs. 1926.
7. *Ophrys aranifera* × *muscifera*. Bad. Naturdenkmäler, herausgeb. v. Bad. Landesverein f. N. u. N. in Freiburg, Heft 7/8, 1927.

8. Einige bedeutsame Formen von Ophrysbastarden in der badischen Baar. Mitt. Bad. Landesverein f. N. u. N. in Freiburg, Nr. 7/8, 1927.
 9. Euphrasia lutea im badischen Jura. Mitt. Bad. Landesverein f. N. u. N. in Freiburg, Heft 11/12, 1928.
 10. Die Hieracien (Habichtskräuter) der Südwestalb (Heuberg) und ihrer Umgebung. Tuttlinger Heimatblätter Nr. 7, 1928.
 11. Geologie, Tier- und Pflanzenwelt von Zimmerholz. In: Ege, E.: Geschichte eines Hegaudorfes. 1928.
 12. Vom strengen Winter 1928/29 im Oberamt Tuttlingen. Tuttlinger Heimatblätter Nr. 10, 1929.
 13. Von Fridingen nach Beuron. Beitr. z. Naturdenkmalpflege, Bd. XIV, (1931), S. 221—229.
 14. Drei neue Bürger in der Pflanzenwelt des Hegaus. Aus der Heimat, Heft 12, 1931.
-

Ein neuer Waldbaum in Baden.

Man wird es kaum glauben wollen, daß in unseren Wäldern eine Baumart steht, die bisher ganz übersehen wurde. Es handelt sich um einen Ahorn, *Acer Opalus* Miller, der nicht nur aus Baden, sondern aus ganz Deutschland bisher nicht bekannt war. Seine Auffindung gelang unserem Mitgliede Prof. Dr. Lauterborn im Walde zwischen Grenzach und Wyhlen auf einer steil nach Süden abfallenden, mit Buchs bewachsenen Kalksteinhalde. Der Baum hat rund 20 m Höhe und seine beiden Stämme besitzen einen Umfang von 1,20 und 1,40 m.

Da diese Ahornart im Schweizer Jura jenseits des Rheins, ebenfalls in Gesellschaft von Buchs, schon seit längerer Zeit bekannt ist, erklärt sich ihr rechtsrheinisches Vorkommen als nördlichster Vorposten leicht. Möglicherweise findet sich *Acer Opalus* auch noch anderwärts am Dinkelberg, deshalb möchte ich ihn der Aufmerksamkeit der Botaniker und Forstleute empfehlen.

K. Müller.

Naturschutz.

1. Der Ursee bei Lenzkirch ein Naturschutzgebiet.

Im Jahre 1926 wollte die Gemeinde Lenzkirch den Ursee stauen, um einen Badeweiher zu erhalten. Der Plan war schon fertig ausgearbeitet, stieß aber schon damals bei unserem Verein auf lebhaften Widerstand. Der Minister des Kultus und Unterrichts stellte sich durch Erlaß vom 20. Januar 1927 ebenfalls auf den Standpunkt, daß der Schutz dieses Gebietes für die Allgemeinheit wichtiger sei, als die Aufstauung des Ursees zu Bade- und Sportzwecken. Diese Entscheidung beruhte vor allem auf den Gutachten unserer Mitglieder Prof. Lauterborn und Prof. Auerbach. Die Gemeinde Lenzkirch unter Bürgermeister Pfeiffer setzte aber alle Hebel in Bewegung, um